

Professoraler Pöbel

Dass Studenten im juvenilen Überschwang Redner sabotieren, ist ärgerlicher Usus. Schlimmer ist, dass sich nun auch Professoren als Boykotteure betätigen.

Von Urs Paul Engeler

Stünde das Haus in einem abgeholzten Viereck des Regenwaldes und würde es von andern bewohnt, erklangen laute Klagen über die menschliche Anmassung und die räuberische Zerstörung eines Ökosystems. Da es in einer von Menschenhand gerodeten Lichtung des Bremgartenwaldes am Stadtrand von Bern steht und von guten Menschen bewohnt wird, ist es das natürliche Idyll von Ethik-Professor Thomas Kesselring (64), der sich referierend und schreibend weltweit für alles einsetzt: für Gerechtigkeit, für Gleichheit, für Kollektivismus, für Nachhaltigkeit, für Entwicklungshilfe, für Demokratie (in Brasilien) und gegen Ausbeutung, Privatisierung, gegen WTO, gegen Weltbank, gegen Globalisierung.

Thomas Kesselring ist Dozent für Ethik, Philosophie, Multikulturalität, Kinderphilosophie, Ökologie und Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule Bern und Privatdozent für Philosophie an der Universität Bern. In den Semesterferien jettet er nach Brasilien an die Universität von Caxias do Sul oder nach Moçambique an die Universidade Pedagogica. Als Experte bereichert er internationale «Gerechtigkeits-Kongresse». Dann und wann verfasst er (auch für die *Weltwoche*) schwärmerische Artikel zum Beispiel über die «einzigartige» Basisdemokratie im brasilianischen Porto Alegre, dem Wallfahrtsort aller Globalisierungsgegner.

Am Montag hätte Nestlé-Verwaltungsratspräsident Peter Brabeck an der Pädagogischen Hochschule Bern im Rahmen des institutionalisierten «Montagsforums» ein Referat halten sollen. Titel: «Innovationen umsetzen». Professor und Basisdemokrat Kesselring wollte diese freie Rede samt offenem Diskurs nicht akzeptieren und agitierte gegen das Projekt, zuerst intern, dann über eine juvenile Gruppe von radaubereiten Globalisierungsgegnern (Attac), schliesslich, unterstützt von einem heilpädagogischen Assistenten sowie andern radikalisierten Mitarbeitern und Studenten der Hochschule, mit einem offenen Brief an das Rektorat. Die Erpressung via Medien funktionierte; die verängstigte Schulleitung sagte den Anlass ab. Es war davon auszugehen, dass Ethik-Professor Kesselring und Kumpanen Brabeck in Bern niedergeschrien hätten.

Damit hat die linke Repression in der Schweiz eine neue Eskalationsstufe erreicht. Bislang war es vereinzelt Haufen von Studenten oder Schülern gelungen, Wirtschaftsführer oder bürgerliche Politiker daran zu hin-

dern, sich öffentlich zu erklären. Nun outen sich auch Professoren als Aufhetzer.

Wenn Kesselring eine «Ethik für Pädagogen» schreibt, dann säuselt er konzilient für den Dialog und gegen die Methode des «Alles oder nichts». Machtkämpfe, predigt er in der Theorie, «enden unversöhnlich und führen daher nicht zu langfristig tragbaren Lösungen». Die Bewältigung von Konflikten setze stets «die Zusammenarbeit aller Betroffenen voraus» und lasse sich nur dann vorteilhaft erreichen, «wenn jede Partei die Interessen und Motive der Gegenpartei ernsthaft und in kooperativem Geist exploriert» und sich nicht «stur und ausschliesslich bloss an den eigenen Interessen orientiert». In der politischen Praxis lehrt der Professor seinen Studenten indes die umgekehrte Lektion: die Kraft des brutalen Boykotts. Die Jünger lebten den Triumph, der zum Reputationsschaden der Lehranstalt wird, auch öffentlich aus.

Angegraute Ansichten

Tatsächlich ist Kesselring alles andere als der gesprächsbereite liberale Mediator, sondern ein Bewirtschafter billiger Entrüstung und ein Scharfmacher, der sich allein an seinen eigenen Interessen orientiert. Und diese sind, wie seine Aufsätze und Bücher belegen, weitgehend identisch mit den mittlerweile doch arg angegrauten Ansichten militanter Globalisierungsgeg-

ner, linker Parteien und NGOs. Er lehnt jeden internationalen Handel mit Gütern und Dienstleistungen ab und plädiert – ein ökonomischer Bumerang – für eine Art Erziehungsschutz für *infant industries* der Dritten Welt. Selbst die utopischem Seelengebräu meist gewogene linksliberale *Zeit* urteilt nach der Lektüre der 323 Seiten seiner «Ethik der Entwicklungspolitik. Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung» trocken: «weitgehend überraschungsfrei».

So reizlos war auch das Nestlé-Sündenregister, das Kesselring und seine Mitrebellen verbreiteten. Dass der Weltkonzern mächtig ist, mit Wasser handelt, Joint Ventures und internationale Partnerschaften eingeht, dass Peter Brabeck «der drittmächtigste Mann der Schweiz» sei, waren ihnen Gründe genug, ihm das Wort und jede Diskussion zu verweigern. Die Ideologen machen dem Konzern selbst die Kooperation mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) und den Entwicklungshelfern von Alliance Sud zum Vorwurf: «Einfluss auf die schweizerische Politik».

PS: Zu den Zuständen in Moçambique, das der Dozent so regelmässig wie gerne anfliegt, lässt Kesselring sich nicht vernehmen. Wer sich über die Pressefreiheit und die Justiz im Land der Alt-Marxisten der Frelimo-Partei orientieren will, muss die alarmierenden Berichte von Menschenrechtsorganisationen lesen. ○



Zielscheibe billiger Entrüstung: Nestlé-Chef Brabeck.